

Wer gerne wandert, keine Hitze mag und auch nicht die vielen Menschen an den Touristenstränden, der ist mit Irland als Reiseziel gut bedient: Die Grüne Insel ist ein grandioses **Wanderparadies**, und man ist fast alleine unterwegs.

# Auf stillen Wegen im Süden Irlands

IRMGARD LEHMANN

**W**ilde Küsten, einsame Moorlandschaften, sanfte Hügel, tiefblaue Seen und unendlich viele Schafe: Irland-Fans kennen das alles. Die Irland-Neulinge auf der Baumeler-Wanderreise gerieten aber zuerst einmal ins Staunen ob der grossartigen Natur. «Man muss diese Insel gesehen haben, wenn nicht ein Bild in der Seele fehlen soll», schrieb einst der Philosoph Wilhelm von Humboldt. Das gilt zweifelsohne auch für Irland.

Wie fünf Finger ragen die Landzungen im Südwesten ins Meer hinaus. Die grösste ist die Halbinsel Iveragh mit dem berühmten Ring of Kerry: eine 180 Kilometer lange Rundstrecke. Doch Reiseleiterin Monika Kalbermatten weiss dem nicht viel abzugewinnen: «Etwas vom Langweiligsten», sagt sie, «aber ein grossartiger Marketingcoup. Es gibt nur ein paar wenige schöne Ausblicke, und dort halten alle Busse an.» Daher führt sie uns auf die Nachbarhalbinsel Beara. Dort marschieren wir am ersten Tag bei Nebel und Nieselregen der Küste entlang. Doch am zweiten Tag überrascht uns strahlendes Sommerwetter. Das Radio gibt eine Hitzewarnung durch – bei 27 Grad! «So warm wird es nur alle zehn Jahre», erklärt Monika Kalbermatten. An diesem Julitag schwitzen wir tüchtig im Gleninchaquin-Nationalpark. Wir marschieren über leuchtend grüne Wiesen und rund 250 Meter steil hinauf auf den Berg. Wir entdecken die Weite dieser Landschaft mit ihren zahlreichen Seen, Flüssen und Weiden.

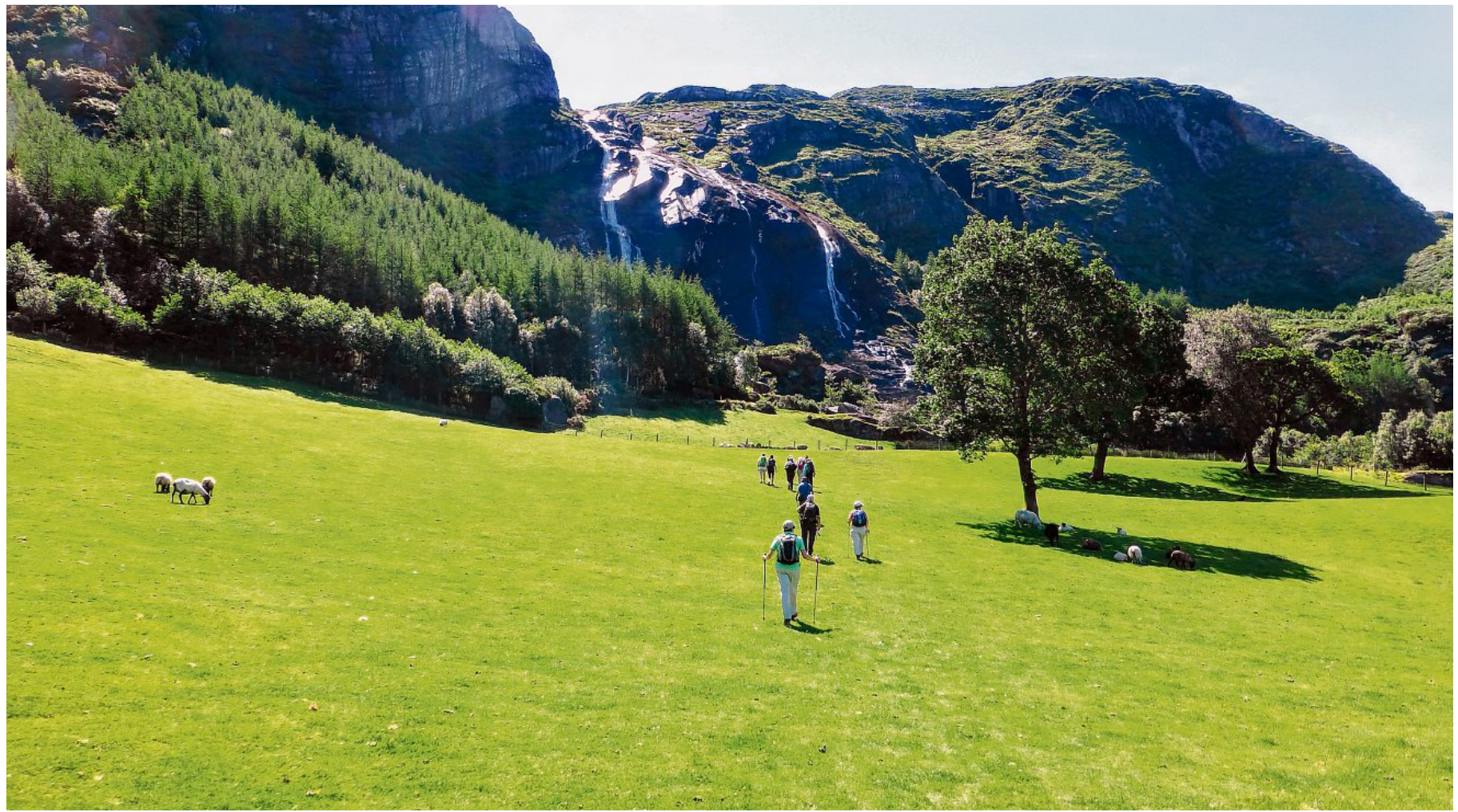
## Wechselndes Schauspiel

Am nächsten Tag ein ganz anderes Bild: Die Wanderung führt uns auf einem schmalen Pfad durch den schönsten Eichenwald Irlands. Ein tropenähnliches Gebiet mit dichtem Farn, moosbedeckten, uralten, knorrigen Baumriesen und plätschernden Bächlein. Viele schweigen, gehen allein, überwältigt von so viel Schönheit. Nur Schafe begegnen uns. Sie sind hier die Haupteinnahmequelle. «Die EU zahlt für jedes Schaf etwa 30 Euro pro Jahr. 80 Prozent des Lammfleisches gehen nach Frankreich», so Kalbermatten. Rund acht Millionen Schafe weiden insgesamt auf der Insel.

Am letzten Tag erleben wir auf der kleinen Halbinsel Sheeps Head alles, was Irland zu bieten hat: Entlang von spektakulären Klippen umrunden wir den Meeresarm, laufen auf dem zerklüfteten Bergrücken, blicken über die weiten Buchten und sichten die anderen Landfinger. Ein einmaliges Finale, das die zwei Schlechtwettertage vergessen lässt.

## Ausgangspunkt Kenmare

Auch das ist gut: Wir müssen keine Koffer packen, sondern bleiben im Städtchen Kenmare. Chauffeur Werner Bermüller holt uns jeden Tag mit dem Kleinbus beim Hotel ab, wo wir uns jeden Abend aufs Essen freuen, sogar auf den Kartoffelstock, den es immer



Über saftige Matten mit weidenden Schafen: Unterwegs in den Weiten der Grünen Insel.

Bild il



Reiseleiterin Monika Kalbermatten (links) mit Gästen.



Bild il Typisch Irland: Fährschiffe und grüne Hügel.

Bild F. Buchmann, zvg

gibt – auch zu Spaghetti Bolognese. Iren sind Kartoffelesser. «Schweizer essen im Durchschnitt 43 Kilogramm pro Jahr, die Iren 140», weiss Monika Kalbermatten. Als 1845 die Kartoffelfäule eine Missernte auslöste, brach die grosse Hungersnot aus. Zwischen 1845 und 1852 starben rund eine Million Menschen.

Überhaupt galt Irland jahrhundertlang als das Armenhaus Europas. Mitte der Siebzigerjahre tobte der Nordirlandkonflikt. Protestanten und Katholiken gingen aufeinander los. Jahrhunderte zuvor beuteten die Engländer das Volk aus. «England ist immer noch kein Freund. Der alte Hass ist geblieben», bemerkt Kalbermatten. Die Insel galt lange als rückständig. «Als ich 1977 erstmals nach Irland reiste, musste ich meinen Koffer komplett auspacken. Die Zollbeamten suchten nach Präservativen und Pille», erinnert sich die Reiseleiterin.

Noch heute ist das Land dünn besiedelt. Nur gut vier Millionen Menschen leben auf der Insel, die immerhin doppelt so gross ist wie die Schweiz. Davon über eine Million in der Hauptstadt Dublin.

Irland ist eine eigene Republik, während Nordirland zu Grossbritannien gehört. In der Republik Irland leben überwiegend Katholiken, in Nordirland mehrheitlich Protestanten. Irland gehört zur EU. Wie wird sich wohl der Brexit auswirken? In den Siebziger- und Achtzigerjahren flossen die Milliarden-Subventionen der EU. Eine beispiellose Niedrigsteuerepolitik lockte Investoren aus dem Ausland an. Die Wirtschaft boomte. Der Wohlstand wuchs. Doch mit der Finanzkrise 2008 änderte sich das schlagartig. Irlands Banken standen am Abgrund und das Land vor der Pleite. Doch man raffte sich wieder auf. 2014 wies Irland das stärkste Wachstum in der EU auf. Doch billig ist nichts: Die Lebensmittelpreise liegen 29 Prozent über dem europäischen Mittel. Der Tourismus habe in den letzten Jahren stetig zugenommen, sagt Werner Bermüller. «Irland ist der Nutzniesser der Weltkrise.»

Diese Reise wurde von Baumeler Reisen unterstützt.

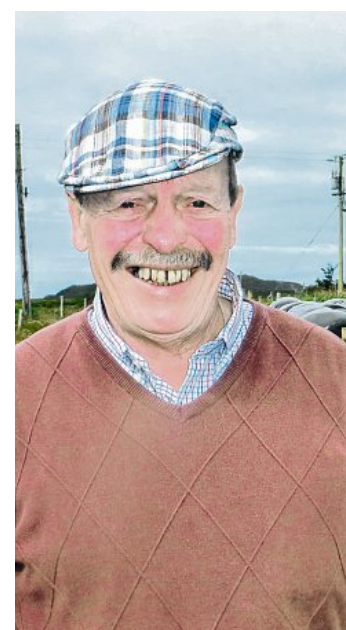
Die Wanderwoche «Irlands Südwesten» findet 2017 vier Mal statt: 24. 6.–1. 7., 1.–8. 7., 8.–15. 7., 12.–19. 8. Gewandert wird täglich 3,5 bis 4 Stunden. Infos und weitere Wanderreisen: [www.baumeler.ch](http://www.baumeler.ch)

## Werner Bermüller: Vom Mechaniker in Bayern zum Buschauffeur in Irland

**B**uschauffeur Werner Bermüller ist 1980 mit seiner Frau von Bayern nach Irland ausgewandert. «Damals sind nur Verrückte gekommen. Irland war das Eldorado der Hippies», sagt der gelernte Auto- und Flugzeugmechaniker. Und warum er? «Die deutsche Bürokratie hat mich vertrieben. Hier brauchte man keine Papiere, um ein Geschäft zu eröffnen.» Einen Job ergatterte er bereits auf der Fähre, wo er einen reichen Deutschen kennenlernte, der einen Mercedes-Autopark besass und Bermüller gleich als Werkstattchef einstellte.

## Eine Baufirma gegründet

Später gründete er eine Baufirma. «Ich hatte keine Ahnung vom Bauen, habe aber einen Fachmann eingestellt und alles von ihm gelernt», erzählt er. Es folgten 14 gute Jahre, bis ihn ein Unfall dazu zwang, den florierenden Betrieb aufzugeben. Danach kamen harte Jahre mit Scheidung und Jobsuche. Bermül-



Werner Bermüller.

Bild il

ben. Ich wohne in seiner Ferienvilla», sagt er. Das Haus liegt einsam inmitten eines bewaldeten Hügels mit Blick aufs Meer.

«In der Bundeswehr machte ich den Führerschein für Lastwagen. Das war mein Glück», so der Deutsche. Er wurde Schulbuschauffeur, dann Reisebuschauffeur und Reiseleiter. Auf einer Tour lernte er seine zweite Frau kennen, eine Tirolerin.

## Einfaches Leben

Was fasziniert den Bayern so sehr an diesem Land? «Die freundlichen Menschen und das einfache Leben. Ich habe keinen PC und keinen Fernseher.» Nichts, was ihn fortreibt? «Doch, der viele Regen und die grauen Nebeltage setzen mir schon mal zu», räumt er ein. Und darum verlässt er die Insel immer wieder, reist zu seinen Söhnen nach Kanada und Norwegen. «In der Saison aber bin ich lieber hier mit den Gästen unterwegs», meint der aufgestellte 69-Jährige. il

ler überliess sein Haus seiner Frau und den drei Kindern. Er selber lebte sechs Jahre auf einem Boot. Arbeit fand er auf einer Muschelfarm. «Der Patron ist mein Freund geblie-